

Isabella Kölz, Würzburg

## **Talkin' 'bout my generation: Bologna as Cultural Fact**

Deutsche Tageszeitungen berichten über „meine“ Generation, dass sie verwöhnt, unpolitisch, ich-zentriert und faul ist. Außerdem mögen wir anscheinend Avocado-Toast und haben Angst vor der Zukunft. Als sogenanntes Millennial gehöre ich zu den ersten Jahrgängen, die ihre gesamte akademische Ausbildung bis zum Promotionsstudium in modularisierten Studiengängen nach der Bologna-Reform absolviert haben. Im Juni 2009 demonstrierte ich gemeinsam mit ein paar Tausend anderen Studierenden und Schüler\*innen im „Bildungsstreik“ gegen Bologna, gegen Studiengebühren und für freie Bildung. Ich wusste als Kind von Nicht-Akademiker\*innen nicht genau, was das bedeutete, aber ich wollte natürlich nicht, dass humanistische Ideale, kritische Reflexion und gemeinwohlorientierte Bildung zurückgedrängt würden. Studierenden surveys behaupten, dass die verkürzte Hochschulausbildung, die vielen benoteten Prüfungen, Nebenjobs und Angst vor Arbeitslosigkeit dafür verantwortlich sind, dass meine Generation Seminare nach Kosten-Nutzen-Logik gewählt hat, nicht aus thematischem Interesse (vgl. Ramm et al. 2014: 27). Aufgrund von Regelstudienzeit, modularisierten Studiengängen und egotaktischer Seminarwahl (vgl. Niproschke/Zylla 2017: 58) hätte ich 2011 einen Bachelor- und 2013 einen Masterabschluss in der Tasche haben müssen. Bis ich jedoch einen Masterabschluss erreicht hatte, habe ich neun Jahre studiert, unbezahlte Praktika absolviert und zur Finanzierung meines Studiums in Teilzeit im Museum, in der Gastronomie und als Tutorin gearbeitet. Ich musste mich insgesamt durch vier unterschiedliche Fächer studieren, bis ich 2013 am Ludwig-Uhland-Institut in Tübingen ein akademisches Zuhause gefunden hatte. Die Beschäftigung mit dem Standort, seiner Geschichte und (Fach-)Tradition(en) empfand ich als zentralen Teil meiner Ausbildung: Weil ich durch mein vorangegangenes Studium wusste, welche Zugänge und disziplinären Selbstverständnisse mir bisher als unbefriedigend erschienen, fiel mir eine Identifikation mit dem, was mir die Empirische Kulturwissenschaft zu bieten hatte, leicht.

Seit 2017 sitze ich auf der anderen Seite des Schreibtisches, und das gleich mit 7,5 Semesterwochenstunden Lehre auf einer Qualifizierungsstelle. Modulhandbücher, Studienverlaufspläne und ASPOs (Allgemeine Studien- und Prüfungsordnung) wiegen auf dieser Seite des Tisches schwerer. In meiner Sozialisation an der Universität begleiteten mich (oft dystopische) Diskussionen um die starke Orientierung an formalen

Regelungen durch Bologna. Jetzt spüre ich sie. Tatsächlich bin ich in einen universitären Apparat eingespannt, der durch bürokratische Praktiken und Hierarchien Kontroll- und Disziplinierungsmaßnahmen fordert: Hier heult das Bologna-Gespenst in Form der ASPO: „Wenn du in diesem Modul eine alternative Prüfungsform wählst, können Studierende klagen!“ oder „Leistungspunkte können nur vergeben werden, wenn die erbrachte Leistung über eine Prüfung nachweisbar ist“. Aber klappt wenigstens die Lehre mit der Generation Z besser, wenn man selbst durch Bologna musste? #fachgeschichte? #nofilter: Entgegen den in den Einführungsmodulen vermittelten Inhalten, reden viele unserer Bachelorstudierenden davon, dass sie „Ethnologie“ studieren, in Hausarbeiten schreiben sie von „Informant\*innen“ und im Bachelorkolloquium schauen zu viele fragend, wenn zentrale Begriffe aus der Fachgeschichte wie „Falkenstein“ oder „Writing-Culture“ fallen. Vielleicht kann es nicht immer gelingen, in sechs Semestern eine (?) kognitive Fachidentität zu erarbeiten, die noch dazu stetig in Bewegung ist und noch immer „einen“ Namen sucht. Aber vielleicht ist das auch nicht der zentrale Anspruch an ein Bachelorstudium. Jedoch kann ich in der Lehre dabei sein, wenn Studierende plötzlich Begriffe wie „Flüchtlingswelle“ oder Alltagsfloskeln wie „typisch Mann“ kritisch hinterfragen und deren kulturelles Gewordensein diskutieren. Denn auch im Bachelor geben wir unseren Studierenden Perspektiven und Werkzeuge an die Hand, mit denen sie alltägliche Phänomene reflektieren und „Common Sense“-Annahmen infrage stellen können. Angesichts der Aufgaben, die jetzt gesellschaftlich verhandelt werden müssen, befriedet es mich, dass „unsere“ Bachelorabsolvent\*innen in Rathäusern, in der Gleichstellung, im SEO (*search engine optimization*) oder als Integrationsbeauftragte arbeiten. Im Sinne einer Applied Anthropology erfüllt das Ausbilden von Bachelorstudierenden eben auch unser Versprechen, sich an der Lösung soziokultureller Probleme zu beteiligen, und das bedeutet auch, sich der eigenen Relevanz und Wirkmächtigkeit bewusst zu sein, auch im Umgang mit der Europäischen Ethnologie als modularisiertem Studiengang: Ja, unsere Studiengänge müssen in Modulen angeboten werden. Damit „verschult“ sich ein Studium der Europäischen Ethnologie aber nicht automatisch; an der konkreten Ausgestaltung des Curriculums sind maßgeblich die Akteur\*innen des jeweiligen Studiengangs beteiligt. Ob und wie Modulprüfungen benotet werden, welche Prüfungsleistungen möglich sind und vor allem welche Inhalte Teil des Studienprogramms sein sollen, wird nicht von den Bologna-Deklarationen festgeschrieben, sondern von uns. Oder, in anderen Worten: „ordinary human beings continue to be designers of social forms“ (Appadurai 2013: 256) – das habe ich übrigens in meinem modularisierten EKW-Studium gelernt.

## Literatur

Appadurai, Arjun. 2013. *The Future as Cultural Fact: Essays on the Global Condition*. New York: Verso.

- Niproschke, Saskia, und Birgitta Zylla. 2017. Generation Y: Vom Hörsaal in das Berufsleben. In *Studium nach Bologna. Befunde und Positionen*, hrsg. von Wilfried Schubarth, Sylvi Mauermeister, und Andreas Seidel, 53–71. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Ramm, Michael, Frank Multrus, Tino Bargel, und Monika Schmidt 2014. *Studiensituation und studentische Orientierungen. 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Kurzfassung*. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/01.11>